

Reime und Sprüche gemacht hatte. Indem die Magd ganz unbesorgt ihre Weise singt, weil man schon seit vielen, langen Jahren nichts mehr vom Rübezahl gehört hatte, und darum glaubte, er sei aus dem Riesengebirg verschwunden, steht der Berggeist plötzlich als ein ruhiger Kähler vor ihr, und fragt: ob sie vom Rübezahl nichts gehört habe, er wolle ihr ihn gleich zeigen. Darauf antwortete die Magd: „Nein, ich begehre ihn gar nicht zu sehen, wer weiß, was er mir zum Poffen thun könnte.“ Da faßt der Rübezahl sie beim Kinn, und von Stund an wächst der Magd ein Ziegenbart, den sie mit Schrecken sieht, wie sie mit einer Hude Gras bei einem Wasser vorbeigeht. Als sie ins Dorf kommt, laufen ihr lachend und schreiend alle Kinder nach, und sie wird zum Gespött unter allen Knechten und Mägden. Den häßlichen Ziegenbart behielt sie nun für alle Zeit am Kinn, denn er wuchs desto länger, wenn sie ihn abschchnitt, so daß sie sich ruhig in ihr Schicksal ergab, und ihr Leben lang damit ging, d. h. mit den Füßen, nicht mit dem Barte.

Rübezahl läßt zu Gevattern bitten.

Vor etwa dreihundert Jahren ist der Rübezahl zu einem Boten gekommen, und hat ihm einige Briefe übergeben, die er in die nächsten Dörfer tragen sollte, weil